

Die Vereine müssen die neuen Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen (GGKSG) widmete ihre Veranstaltung zum Tag der Freiwilligen am vergangenen Samstag der Digitalisierung. Denn einerseits führt sie zu Vereinzelung und abnehmenden Mitgliederzahlen in den Vereinen. Andererseits ermöglicht sie einen engeren Kontakt zu den Mitgliedern.

Als sich vor fast 200 Jahren Geistliche, Lehrer und Unternehmer zusammenfanden und mit der Gründung der Gemeinnützigen Gesellschaft aktiv gegen das soziale Elend antraten, zettelten sie eine kleine gesellschaftliche Revolution an. Heute ist es die Technik, die eine neue Revolution verursacht. „Die Digitalisierung fördert die Globalisierung und gleichzeitig die Abkapselung“, stellte der St. Galler Regierungspräsident Stefan Kölliker in seiner Grussbotschaft zum Tag der Freiwilligen am vergangenen Samstag im Festsaal der Ortsbürgergemeinde St. Gallen fest.

Schon seit geraumer Zeit greift die GGKSG Probleme und Herausforderungen gemeinnütziger Vereine und Organisationen auf und stellt sie am Kantonalen Tag der Freiwilligen zur Diskussion. Mit Untersuchungen und Studien, auch mit Beteiligung der Fachhochschule St. Gallen unterstreicht die GGKSG die Bedeutung der Freiwilligenarbeit für das Gemeinwohl und den sozialen Zusammenhalt. Doch nun erodiert die Bereitschaft der Bevölkerung sich für das Gemeinwohl zu engagieren. Ist die Digitalisierung schuld? Müssen heutige junge Menschen anders angesprochen werden? „Es gibt einen Megatrend zur Flexibilisierung“, erklärte Kölliker. „Das gilt für die eigenen Lebensentwürfe, aber auch geografisch. Darunter leiden längerfristige Verbindlichkeiten, die Vereine verlieren Mitglieder.“ Doch dies bedeute nicht zwingend einen Rückgang des Engagements. Es habe sich nur verlagert und es seien neue Betätigungsfelder entstanden. „Die Verfasser der Texte für das Onlinelexikon Wikipedia sind auch Freiwillige“, erläuterte Kölliker. Dieser neuen Situation mit all ihren Auswirkungen spürt die GGKSG deshalb in ihrem Jubiläumsjahr 2019 mit einer Reihe von Veranstaltungen nach. „Der Blick in die Vergangenheit macht uns stolz und wir werden Erreichtes würdigen, aber wir müssen uns der Zukunft widmen. In der Wirtschaft ist die Digitalisierung ein zentrales Thema, aber in der Zivilgesellschaft und bei uns, den Vereinen kaum“, erklärte deshalb zuvor ein nachdenklicher GGKSG Präsident Hubertus Schmid.

Stärkere Eigenverantwortung und Selbstbestimmung

In Wirtschaft und Gesellschaft schreitet die Digitalisierung unaufhaltsam voran. Ebenfalls sind Vereine gefordert, diesen digitalen Wandel mitzugestalten. In seinem Referat über die Auswirkungen der Digitalisierung auf Vereine und gemeinnützige Organisationen ging Prof. Dr. Lukas Scherer von der Fachhochschule St. Gallen auf folgende vier Bereiche ein:

1. Verändertes Informations- und Kommunikationsverhalten
2. Neue Arbeitsformen und -prozesse
3. Partizipative Organisations- und Führungsprinzipien
4. Neue Formen der Freiwilligenarbeit

Stellen sich Vereine digital auf, zeigen sie nach aussen, dass Sie Interesse am gesellschaftlichen Leben haben, gesehen werden möchten und offen für neue Mitglieder sind. Die Information und Kommunikation über digitale Medien ist schnell, kostengünstig, zielgruppengerichtet und kann eine grosse Personenanzahl erreichen. Demgegenüber besteht die Gefahr von Kontrollverlust und "Fake News", aber auch die Gefahr eines Informationsüberflusses. In diesem Sinne: Schneller und grösser ist nicht zwingend auch besser!

Lukas Scherer ist sich sicher, dass Arbeitsabläufe durch intelligente Verknüpfung von Daten und IT-Systemen optimiert werden können, zum Beispiel im Bereich der Mitgliederverwaltung oder dem Reporting. Möchte man als Verein jedoch grundsätzlich dem

digitalen Wandel folgen, sind tiefgründigere Veränderungen ins Auge zu fassen. Das betrifft deshalb auch die grundlegenden Organisationsstrukturen, Prozesse sowie die Qualifikation der Mitarbeitenden und Freiwilligen.

Auch auf Führungsebene sind Änderungen vorzunehmen. Freiraum, Mitbestimmung, Eigenverantwortung: Diese Begriffe sind zentral, möchte man eine Person für ein freiwilliges Engagement begeistern. Klassische Hierarchien werden zunehmend abgeschafft, stattdessen werden die Aufgaben in Kreisen, Rollen oder Netzwerken definiert.

Als letztes Thema machte Lukas Scherer auf neue Formen von Freiwilligenarbeit aufmerksam. So sind kurzzeitige Freiwilligeneinsätze im In- und Ausland in Kombination mit Ferienangeboten immer beliebter. Eine weitere Form ist das Online-Volunteering. Eine Person kann sich dabei orts- und zeitunabhängig über das Internet für eine gute Sache einsetzen.

"Die digitale und die analoge Welt verschmelzen, der Gemeinsinn, Austausch und die Nähe bleiben aber die Basis jedes Freiwilligenengagements!" Mit dieser Aussage rundete Lukas Scherer sein Inputreferat ab und liess den Zuhörenden Raum für ihre eigenen Gedanken.

Das Kerngeschäft vereinfachen

Zwei Praxisbeispiele aus dem Vereinsleben zeigten, dass sich für Kommunikationsverantwortliche Möglichkeiten auftun, den Mitgliederkontakt zu verstärken. Raphael Eberle stellte die fondoo AG vor. Sie entwickelte eine Software, welche die Adressverwaltung, aber auch den Versand von Newslettern oder Mailings vereinfacht. Zudem kommen Spendenaufrufe, Einzahlung und Spendengelderverwaltung aus einem Guss. Die verschiedenen Informationen werden gebündelt und können so besser genutzt werden. Weil kaum mehr Papier anfällt, gibt es beim Porto Einsparungen. Natalie Brägger, Vorstandsmitglied des EHC Waldkirch-St. Gallen erläuterte den Anwesenden die Integration digitaler Werkzeuge in die Öffentlichkeitsarbeit ihres Sportvereins. Dabei nutzt Waldkirch die verschiedensten Kanäle: Instagram für Jüngere, Facebook für Ältere, ein digitales Terminplanbuch, Fairgate zum Versand von Newslettern und Clubdesk für die Vorstandsaktivitäten. Sie sagte: „Die Digitalisierung ist eine Chance, aber es geht immer noch um eine gemeinsame gute Zeit in einem Club.“

St.Gallen, 28. November 2018